

Erscheint: Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis: Für die Spalten Nonpareilzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzeln Nummer des Blattes 10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend.

Nr. 67

Schmiedeberg, Mittwoch den 23. August

1893

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction

Bekanntmachung.

Die nach §. 55 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 5. Mai 1886 zu erstattenden Unfallanzeigen werden vielfach später als in der vorgeschriebenen Frist von 2 Tagen eingereicht.

Indem wir die land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmer, Gärtnerbesitzer und Gemüsegärtner wiederholt darauf hinweisen, daß von jedem in einem verchiedenen Betriebe vorkommenden Unfälle, durch welchen eine in demselben beschäftigte Person getödtet wird oder eine Körperverletzung erleidet, welche eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als 3 Tagen oder den Tod zur Folge hat, von dem Betriebsunternehmer bei der Ortspolizeibehörde (Polizeiverwaltung, Amtsvorsteher) schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten ist, bemerken wir, daß diejenigen Unternehmer, welche die gesetzliche Anzeigefrist von 2 Tagen nicht innehalten, vom Genossenschaftsvorstande mit einer Geldstrafe bis 300 Mark belegt werden können.

Von jeder der Ortspolizeibehörde erstatteten Unfallanzeige ist von Seiten des Betriebsunternehmers gleichzeitig uns Mittheilung zu machen.

Die Gemeindebehörden des Kreises werden hierdurch angewiesen, vorstehende Bekanntmachung auf ortsbüchliche Weise zur Kenntniß der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmer ihrer Gemeinden zu bringen und denselben bei vorkommenden Unfällen Formulare zu den zu erstattenden Unfallanzeigen auszufördern.

Wittenberg, den 8. August 1893. Der Kreis-Ausschuß des Kreises Wittenberg. J. B. (gez.) M. v. Schlieben, Kreis-Deputirter.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß bei vorkommenden Unfällen die betr. Formulare auf dem hiesigen Polizei-Bureau ausgehändigt werden.

Schmiedeberg, den 21. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadttheide sollen Mittwoch, den 30. August cr. von Vormittags 10 Uhr ab

100 tieferne Scheit- und Knüppelklasten (darunter einige eichene, buchene und birkenne Klasten), 325 Saod tieferne Heißigbündel, sowie 300 tieferne Stockholzklasten öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz an der 7. Heideeididamm. (Von 1 Uhr Nachmittags ab an der Kohlengrube in der Nähe der Bahlinie.)

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 15. August 1893.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau Rabe, Marie geb. Fehse und ihres Gemannes, des Kossäthen Gottlieb Rabe zu Meuro wird heute, am 19. August 1893, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Fabrikbesitzer Wilhelm Richter zu Schmiedeberg.

Anmeldefrist bis zum 19. September 1893.

Erste Gläubigerversammlung am 7. September 1893 Vormittags 11 Uhr.

Prüfungstermin am 26. September 1893 Vormittags 10 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 7. September 1893.

Schmiedeberg, den 19. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Politik.

Vom Kaiserhofe. Zu Ehren des Geburtsfestes Kaiser Franz Josephs von Oesterreich fand am Freitag Nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam eine Festtafel statt, an welcher außer den z. Z. dabeist anwesenden Mitgliedern des Hofes der österreichische Botschafter v. Szogyenyi mit den Mitgliedern der österreichischen Botschaft, der Reichskanzler Graf Caprivi, der kommandirende Admiral Frhr. v. d. Holtz, die Chefs des Zivil- und Militärkabinetts, sowie der Unterhaatssekretär v. Notenhain theilnahmen. Der Kaiser brachte ein Hoch auf „Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph, Meinen nächsten Vetter und treuen Allierten“, aus, worauf die Marinekapelle, welche die Tafelmusik lieferte, die österreichische Volkshymne intonirte. Es folgte eine Rede des Kaisers den Grafen Szogyenyi in eine längere Unterredung zog. Nach dem Festmahle begaben sich die kaiserlichen Majestäten nach dem Marmor-Palais, wo Lawn-Tennis-Spiele und nachher die Abendtafel stattfanden. Am Sonnabend früh unternahmen der Kaiser und die Kaiserin einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. — Aus Neapel wird berichtet: König Humbert, Prinz Heinrich von

Die Heren-Gundel.

Roman von Georg Höcker. (Nachdruck verboten.)

Um irdischen Gutes willen hatte sie ihr Seelenheil verwirkt. Jetzt, wo sie an der Schwelle stand, die sie hinüberführen mußte zu jenem sternfunkelnden Lande, jetzt gelang sie sich ein, daß sie in jenen unseligen Stunden nicht nur den Frieden eines ruhigen Gewissens, sondern auch den Herrgott selbst verloren hatte.

Und was nun? Wieder und wieder drängte sich diese Frage in den Gedankenkreis der einsam nachdenkenden Frau. Und wenn sie dieses bedeutungsvolle „Was nun?“ in seiner ganzen Schrecklichkeit durchdachte, dann fühlte sie, wie ihre Glieder erzitterten und ein kalter Todeszweisch auf ihrem Körper hervortrat. Sie wollte hühen, so lange es noch Zeit war. Der Armersten mußte wiedergegeben werden, was sie am schwersten vermählte: ihre weibliche Ehre.

Aber so hüherkeit die sterbende Bäuerin auch geworden war, so wenig dachte Kolmar Wendung daran, Einsicht zu halten in sich selbst. Durch die langen Jahre der Verbitterung war ihm kein Wein völlig fremd geworden. Was ging deren Seelenleben ihn viel an! Er glaubte überhaupt auch nicht daran, daß die Bäuerin werde sterben müssen. Der böse Huten, der sie quälte, bekümmerte ihn nicht viel; dafür gab es ja heilsame Getränke. In Gegenheil, er war ein gar lieblicher Krankenpfleger. Er merkte es wohl, daß, nachdem sein Weib sich niedergelegt hatte, die Hausfrau an allen Ecken und Enden zu fehlen begann, und oft ließ er an dem schwachen Weibe feinen Ingrimm in rohen Worten aus.

Einnal in der Nacht war die Bäuerin völlig mit sich ins Reine gekommen, und mit matter

Stimme rief sie ihren neben ihr schlafenden Mann an, aufzuwachen und sie anzuhören.

Nach mancherlei vergebliehen Versuchen der Frau fuhr der Wendungbauer schlaftrunken und gähmend in die Höhe, und sich im Bette aufrichtend, starrte er sein Weib mit weitaugverhienen Augen an.

„Nun, was ist's? Was willst Du um die nachtschlafende Zeit?“ begann er ungeberdig zu poltern.

„Ich hab' zu reden mit Dir, Kolmar!“ meinte sein Weib.

„Oho, mitten in der Nacht?“ entgegnete der Bauer wieder und gähnte dabei. „Hatt's mit Zeit bis morgen? — Wirds nichts so Pressantes sein, denk ich mir.“

Die todtkranke Frau hörte nicht auf sein Zwischentreiben.

„Hör' Kolmar, Du bist gar schlecht verfahren mit Deines Bruders Weib!“ begann sie mit angestrenzter Stimme. „Es drückt mich auf dem Herzen, daß wir's wieder gut machen. Du kannst ihr die Ew' wieder geben; würde Dir's danken und den Kluch von uns nehmen, den gräßlichen Kluch!“

„Bist Du verrückt?“ schrie der Wendungbauer sie an, nachdem er von der ersten Ueberraschung sich wieder erholt hatte. „Ich glaub', das viele Bettellegen hat Dich wür in Kopf gemacht. Laß mich in Ruh mit solch dummem Zeug!“ Dabei wollte er sich wieder auf's Ohr legen und weiter schlafen.

Aber sein Weib blickte mit stehendem Ausdruck nach ihm.

„D, Kolmar, sei nit so hart!“ sagte sie; „freilich, Du bist freij und gesund und denkst noch nicht ans Sterben. Aber ich fühl's, daß mir der Tod im Herzen sitzt — und dent,“ was soll ich dem Herrgott sagen, wenn er mich fragt nach meiner Schuld?“

„Ich glaub' gar, das viele Beten hat Dich um den Verstand gebracht!“ spottete der Wendungbauer wieder, während er roh anlachte. „Bist Du's noch oder bist's nimmer? Was schwagest denn da eigentlich für ein dummes Zeug? Was meinst, was die Leut' im Ort denken thäten, wenn ich plötzlich der Heren-Gundel Mutter in die Verwandten-Sippe aufnähmen woll' —? Sternsajrament, Du dummes Weib mit Deinen Rathschlägen, da thät' ich doch lieber gleich den Bettelack an den Rücken hängen, als solche Schand' erleben!“

„Thust Du's nit, so thu ich es!“ entgegnete die Bäuerin bestimmt. „Es geht um mein Seelenheil, Kolmar! ich bin eine gar sünderhafte, harte Frau gewesen, aber jetzt, wo's ans Sterben geht, will ich's zu hühen suchen!“

Mit einem Rucke saß der Wendungbauer in seinem Bett wieder aufrecht.

„Verdammtes Weib!“ idrie er auf und hob jähormig die Faust wie zum Schläge, „willst mich vielleicht gar ins Zuchthaus bringen?“

„So gehts nimmer, Kolmar!“ wich die Kranke aus; „hust Du's mit um mich, so thu's um den Herrgott und um Deinetwillen. Schan', was haben wir von dem schrecklichen Leben all die Jahre hindurch gehabt? Es ist kein Frieden und kein Segen mehr bei uns gewesen, und selbst die Liebe ist von uns gewichen, die wir einmal für einander übrig gehabt!“

„Die war nie übermäßig viel!“ lachte der Bauer auf; „jetzt leg' Dich hin und schlaf; wenn Du morgen früh aufwachst, denk' ich, hast Du das dumme Zeug vergeffen. Was Du von dem Herrgott sprichst und von seiner Vergeltung, das ist alles dummes Zeug! Der müßt viel zu thun haben, wenn er sich darum kümmern wollt', ob uns eine Heze auf den Hof kommt oder nit Und dann setze er nach kurzen Stillschweigen, hinzu, während er schlaftrunken gähnte, meinst

Preußen und der Prinz von Neapel, sowie der Marineminister Nachia trafen am Freitag früh an Bord der Yacht „Savoia“ zwischen Kap Misenum und Capri auf das in Doppellinie aufgestellte permanente Geschwader und das Mand- vorgeschwader. Während die „Savoia“ jenseits der Geschwaderlinie Aufstellung nahm, um von dort aus den Evolutionen der Flotte beizuwohnen und die Flotte Revue passieren zu lassen, salu- tirten die Schiffe die italienische und deutsche Flagge.

Großbritannien. Der wirtschaftliche Schaden, den der große Bergarbeiterausstand im Gefolge hat, ist ganz enorm. Neben vielen anderen stehen nun auch die Besitzer von Hütten- werken im Begriffe, ihre Höchsten wegen Kohlen- mangels außer Tätigkeit zu setzen, sie haben ihren Arbeitern bereits eine vierzehntägige Kün- digung zugesagt. Die Zinn-, Kupfer-, Stahl- und Eisenwerke in den Distrikten Swinfran und Neath werden ebenfalls geschlossen werden. Tau- sende von Arbeitern werden dadurch brotlos. Die Erbitterung unter den Arbeitern nimmt im- mer mehr zu, sobald ernste Unruhen befürchtet werden. Überall große Truppenmassen herbeigerufen werden. Nach Cardiff wurden 2000 Fußtruppen und eine Abteilung Cavallerie geschickt.

Frankreich. Aus den Nachrichten von Aigues-Mortes geht hervor, daß die Franzosen an dem schrecklichen Blutbade die Schuld tragen. Aus geringfügiger Veranlassung entstand zwischen den französischen und italienischen Arbeitern ein Streit. Da zogen plötzlich ca. 250 Franzosen geschlossen gegen die Italiener, die sich in einem Hause verschanzt hatten. Bald war dieses er- stürmt und die Italiener wurden mit Knüppeln und Mißgabeln niedergemacht. Viele flohen auf die Felsen, man verfolgte sie und meißelte sie nieder.

Italien. Aus Rom: Als am Sonnabend Abend das übliche Konzert auf der Piazza Co- lonna begann, verlangten mehrere Personen, nach- dem Fahnen herbeigebracht waren, daß als De- monstration gegen die Vorfälle in Aigues-Mortes die Königshymne, die deutsche Hymne und an- dere patriotische Lieder gespielt werden sollten. Unter lebhaftem Beifall wurde dieser Aufforder- ung Folge geleistet. Darauf zogen die Demon- stranten unter ertönen Klagen gegen Frankreich vor die französische Botschaft am Quirinal, gegen welche Steine geworfen und mehrere Scheiben zerschlagen wurden. Eine auf dem Plage lie- nende Laterne wurde umgerissen. Nach Schluß des Konzerts auf der Piazza Colonna verließen die Manifestanten, nach der Piazza Farnese zu- rückzukehren, was aber die Polizei verhinderte,

doch nicht, daß ich alles die langen Jahre über nur für die Raß getragen hab'?" Da häß't sich- liches Mal ein Einsehen haben müssen; jetzt ist's zu spät, und von dem, was ich hab' und besitz', soll mich selbst der Herrgott im Himmel nicht vertreiben, das steht fest!" Damit wendete er sich wieder auf die Seite und schlief bald von neuem ein, ohne auf das Zammern und Weinen seines neben ihm liegenden Weibes fürder noch zu hören.

Aber er mußte doch dem Landfrieden nicht recht trauen, denn seit jener nächtlichen Ansprache hätte er sein Weib, das immer schwächer und blässer wurde, mit gar argwöhnischen Augen. Einmal, als er in seiner Eigenschaft als Orts- schulze in dem Gemeindehaus zu thun gehabt hatte und, nach Hause zurückkehrend, in der Kran- kenstube den Jürgen in eisrigem Gespräch mit der Mutter fand, erblaßte er bis auf den Tod und starrte die beiden mit unsicheren Augen an. „Was habt Ihr zu verabreden, Ihr beiden?" schrie er lächeln.

Der Jüngling, welcher selbst todenbläß im Gesicht war, schaute ihn betreten an. „Die Mut- ter hat Abschied von mir genommen — sie meint, sie werde nimmer lange leben können!" flüsterte er mit bestemmter Stimme.

„Dummes Zeug, — Pöffen!" brummte der Wendingbauer und dann winkte er seinem Sohne, aus dem Zimmer zu gehen.

Draußen hörte Jürgen, wie der Vater mit der Mutter schalt. Gleich darauf kam ihm in- dessen schon der Vater nach und sagte ihn rauch bei der Schulter.

„De, holla!" sagte er, „ich glaub' gar, die Mutter hat mit Dir dummes Zeug geredet! — oder ist's nit so?" fragte er mit lauernden, un- sicheren Blicken.

Jürgen sah ihn freimütig an, während efer Ernst auf seinen hübschen, offenen Ge-

Ein Theil der Tumultuanten zog sodann vor das französische Priester-Seminar Santa-Chiara und riß das päpstliche und das Kardinalswappen herab. Der Urheber dieses Vergehens wurde verhaftet und wird gerichtlich belangt werden. Schließlich zerstreuten sich die Demonstranten. — Die Agn- zia Stejani meldet aus Marseille: Die italieni- schen Arbeiter, welche bei den Vorfällen in Aigues mit dem Leben davon kamen, gaben einstimmig auf dem italienischen Konsulat die Erklärung ab, daß sie von den Franzosen ohne jede Ursache angegriffen wurden. Die Hospitalier in Mar- seille hätten sich 8 Stunden hindurch geweigert, die von Aigues-Mortes dorthin gebrachten verletz- ten Italiener aufzunehmen und für sie zu sorgen, sie hätten dies erst auf Befehl des Präfecten ge- than. — Die gesammte italienische Presse for- dert die Regierung auf ihre Pflicht im vollsten Umfange zu thun, ohne Schwäche zu zeigen.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedberg.

Für Badegäste

bin ich ausser zu den gewöhnlichen Sprechstunden (8—9, 2—3) wochent- lich von 11—12 Uhr in meiner Heil- anstalt Markt 18 neben der Apotheke, zu sprechen.

Dr. Schuckelt,

Spezialarzt für Electrotherapie u. Massage.

* Schon seit Tagen kann man beobachten, wie sich die Schwatzen zu ihrer Südreise vorbe- reiten und in großen Verämlungen über das „Freisliegen“ der jungen Brut aburtheilen. Auf Grund von Erfahrungen will man diese frühzei- tigen „Zusammenkünfte unter freiem Himmel“ als die Anzeichen eines baldigen und strengen Winters auslegen.

* Die Terrakotta- und Thonwarenfabrik von Eugen Dähling ist in dem gegenwärtigen Zwangs- versteigerungstermine für die Summe von 37,000 Mk. in das Eigenhum des Herrn Ortsrichters Postell aus Kleinorgau übergegangen. In der heutigen Zwangsversteigerung des Löscherschen Mühlengrundstückes in Splan gab das Meistgebot Herr Rentier Louis Staed von Wahren in Neck- lenburg mit 37,550 Mk. ab.

Cölln a. 20. Aug. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern mittag in der Nähe unseres

sichtszügen, sich lagerte. Aber er erwiderte kein Wort.

Der Wendingbauer mußte indessen seinen Blick verstanden haben, denn es begann gar son- derbar um seine Mundwinkel zu zucken. Aber auch er drang mit keiner Frage weiter in seinen Sohn, sondern wendete sich kurz um und ging fluchend von dannen.

Nach an demselben Abend mußte Jürgen den alten Pfarrer zu seiner Mutter holen. Dieser verblieb mit der Sterbenden eine gar lange Frist allein, und als er wieder aus dem Krankenzim- mer herandrät da lagerte auch auf seinem men- schenfreundlichen, lieben Gesichte ein gar feierlich- er, fast strenger Ernst.

Auf dem Hofe trat er mit dem Wending- bauer zusammen, der ihm dem Anscheine nach häufig hatte ausweichen wollen und jetzt mit ei- nem verlegenen Lächeln um die Lippen stehen blieb.

Der alte Pfarrer schaute ihn vielsagend an. „Geh zu Eurer Weibe, Kolmar Wending, sie hat nimmer lang zu leben sagte er in küstern- dem Tone, und dann, mit der Rechten gegen den Himmel weisend, setzte er hinzu: „Euer Weib hat Frieden mit Gott gemacht, — denkt daran, daß auch an Euch einmal die letzte Stun- de herankommt! Wohl dem, der bußfertig erschei- nen kann vor dem Herrn aller Welt!"

Den Sinn der Worte des alten Pfarrers mußte Kolmar Wending verstanden haben, denn einen Augenblick stand er wie vernichtet und starrte mit fast blödem Lächeln dem sich Entfer- nenden nach. Dann aber brühte ein böser, hars- herziger Ausbruch über sein Gesicht und er redete sich trotzig in die Höhe, während er das Himmels- zelt mit einem fast höhnenen Blicke maß. „Und ich thu's doch nit!" flüsterte er mit verzerr- ten Lippen vor sich hin, „ich thu's doch nit — will doch sehen, wer mich, den Kolmar Wending, zu zwingen vermag!"

Bahnhofes auf dem neuerbauten Billengrundstücke des Maurermeisters Böhme hiersebst. Als der Maurerpolier Kiede ans dem benachbarten Der- mesdorff in Gemeinschaft mit dem Maurer Schmidt von hier, die Bögen am Portal der in Holz und Stein ausgeführten Veranda entfernen wollte, stürzte plötzlich der einstöckige Bau in sich zu- sammen und bearub beide Männer unter sich. Dem Kiede wurde das linke Bein am Unters- chenkel abgetrennt, während Schmidt ebenfalls erhebliche Verletzungen davon trug. Der letztere wurde in das hiesige Kreisfrankenhaus aufgenom- men, während K. auf seinen Wunsch der halle- schen Klinik zugeführt wurde. Der Bau wurde sofort polizeilich geschlossen.

Clingen bei Greußen, 20. Aug. In vergangener Nacht brannten infolge Blüthigkeits der weißlich gelben Scheunen und Arbeiter- wohnungen der fürstlichen Domäne nieder. In ersteren lagerte die ganze Roggen- und Haf- ernte, sowie ein Theil der Weizenente, welche vollständig vernichtet wurden. Auch verbrannten in Körnern 700 Ctr. Hafer, 600 Ctr. Weizen alter und 260 Ctr. Weizen neuer Ernte.

Vermischtes.

— Die Grubenkatastrophe bei Dortmund. Sonnabend gegen 11 1/4 Uhr durchzitterte plötzlich die ganze Grube auf Schacht Kaiserstuhl ein dumpfer Knall, und im nächsten Augenblick verdüsterte sich das Grubenlicht, und die Luft wurde bieder; kein Zweifel, es hatte eine Explosion schlagender Wet- ter stattgefunden, deren Gase sich weithin ver- breiteten. Nach einigen Augenblicken hatte man den Herd der Explosion, flöz Null, entdeckt und im selben Augenblick auch überflacht, daß die Ex- plosion von den bösesten Folgen begleitet gewesen war. Sofort wurde mit der Bergung der Lei- chen und mit der Rettung der Verwundeten be- gonnen, ein Werk, das kein leichtes war; aber mit Todesverachtung drangen die mutigen Ar- beiter unter Führung der Steiger vorwärts, und einer nach dem andern der verunglückten Kameraden wurde zum Schacht befördert, um lebend oder todt am Tage gebettet zu werden. Unaushaltbar wurde die Bergungsarbeit fortge- setzt und bis 3 Uhr nachmittags waren 18 Tode und 17 Schwerverwundete zu Tage gefördert. Die Toten wurden der Reihe nach auf einem großen Strohlager in der Todtenhalle auf dem Zeugenplatze untergebracht, während die Verwun- deten auf geeigneten Karren, die mit Stroh ge- füllt waren, unter Begleitung von Kameraden nach dem Krankenhaus übergeführt wurden. Die Leichen waren theilweise arg quergestellt, ein- nige waren gar nicht entleert und waren anschei-

7

Drei Tage darauf wurde die Wendingbäu- rin begraben.

Ein gar stattliches Trauergesolge fand sich ein, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu er- weisen. Weniger aus Liebe und Zuneigung zu der Verbliebenen geschah es, daß die Menschen in Strömen nach dem Trauerhause pilgerten und von hundertweiter Entfernung nach dem abgeleg- enen Gebirgsdorf kamen, sondern weil der Kol- mar Wending vermöge seines Reichthums weit- hin angesehen und geachtet war. Flößt doch dem blöden Menscheninne nichts eher und leichter Respekt ein, als der Besitz blinkenden, glänzen- den Goldes. Besonders die große Menge, die nicht viel nach der moralischen Seite des Den- kens um d' Handens fragten, sondern vor dem Bösen zusammen der Welt bereitwillig abbetend niederstink und den Herrgott selbst darüber vergift, ist es dem welche blindlings Reichthum huldigt. Da mag ein Mensch ein aufgeblasener Tropf sein, oder einen scharf ausgeprägten Verstand besitzen das gilt der urtheilslosen Menge alles gleich. Nur das Kirren gemünzten Goldes weiß sie zu würdigen, und diesem Klange läßt sie rückwärts nach.

So waren sie denn auch in hellen Schaaren herbeigekommen, um dem reichen Wendingbauer bei dem ihm widersahrenen Verluste trostlich zur Seite zu stehen. Das war ein Häufschütteln schier ohne Ende. Die Männer zogen Gesichter, als wenn sie eben einen gar salz-bittern Trank geschluckt hätten, was vermuthlich die Nahrung ihres Innern veranschaulichen sollte, und die Weiber hielten die Taschentücher vor die trocke- nen Augen.

Besonders als dem Ortsbrauche gemäß vor der eigentlichen Beerdigung ein reicher Jmbiß im Wendingshofe aufgetragen wurde, wußten die Leidtragenden des Räumens kein Ende.

Fortsetzung folgt.

nend ohne Schmerz vom Tode überrascht worden. Unter den Toten befinden sich auch zwei Gebrüder, die Vergeltete Hildemann; im Leben und bei der Arbeit vereint, hat sie nun auch der Tod gemeinsam abgerufen.

In dem Dorfe Moncourt an der französischen Grenze erschloß der kommissarische Grenzaufseher Müller, welcher vor kurzem erst dorthin versetzt wurde, den alten Schmuggler Constant Fromont aus Paris in Frankreich. Wie nun aus zuverlässiger berichtet wird, hatte Fromont sich Tabak in Moncourt gekauft und wollte solchen nach Frankreich schmuggeln, passierte den von dem Grenzaufseher besetzten Posten und wurde von diesem angehalten und nach Papieren oder Ausweis seiner Last befragt. Beide konnten sich nicht verständigen, und Grenzaufseher Müller verhaftete den Schmuggler. Auf dem Transporte zur Station hatte sich Fromont thätlich an dem Grenzaufseher Müller, der vergeblich um Hilfe schrie, vergreifen, so daß Müller, als er sah, daß er schließlich dem härteren Schmuggler unterlegen wäre, von seiner Schußwaffe Gebrauch machte und ihn erschloß. Das Gericht hat sich sofort an Ort und Stelle zur Untersuchung des Vorfalles beggeben.

Kürzlich wurde einem von Planegg nach München mit dem Abendzuge zurückkehrender Ausflügler beim Hinausgehen aus dem Waggonsfenster der Hut vom Winde fortgerissen. Um den Hut nicht verlieren zu müssen, sprang der Mann kurz entschlossen aus dem vollen Gange befindlichen Zuge und gelang ihm der waghaltsige Sprung, so daß er glücklich auf dem Boden anlangte. Der Hut wurde auch gefunden und hierauf mit dem nächsten Zuge die Rückfahrt nach München angetreten.

In Madel bei Arad in Ungarn fand jüngst ein Duell statt, das mit einem ganz eigenartigen „Knalleffekt“ schloß, der freilich keine Spuren von Rauch oder Blut, diesem „nanz besonderen Saft“, hinterließ. Der Wirtschaftsbearbeiter G. S. wollte auf einer Reise einer Matrone beim Aussteigen aus dem Waggon behilflich sein und stellte indessen seine Reisetasche auf den Perron nieder. Da eilte der Reserveleutnant J. Sch. vorbei und stolperte über die Tasche. Sehr erköst, schlug er gewaltigen Läuten und das Resultat war, daß ihm der Wirtschaftsbearbeiter eine Ohrfeige bediente. Ein Duell war unermittellich. Die Sekundanten stipulierten einen einmütigen Kugelwechsel. Am Tage des Duells fuhr G. S. mit seiner Frau nach Arad, stieg in einem Kaffeehaus ab und that sich, bis die Stunde des Duells herannahte, gütlich. Dann entfernte er sich unter dem Vorwande, noch einiges erledigen zu müssen. Er fuhr mit seinen Sekundanten in den Szent-Lamajer Wald, wo J. Sch. schon wartete. Dieser idoch zuerst, aber ohne zu treffen. Dann hob der Wirtschaftsbearbeiter seine Pistole und zielte ziemlich lange. Der Gegner schien sich hierbei durchaus nicht wohl zu fühlen, da G. S. als einer der ausgezeichnetsten Schützen bekannt ist. Nachdem der Wirtschaftsbearbeiter an dem Scherze genug hatte, warf er die Pistole so Boden mit den Worten: „Das Jagdgesetz erlaubt es wohl, aber ich schieße dennoch nicht auf Wildschweine.“

Ertrunken ist im Seebad Zinnowitz vor den Augen ihrer Mutter ein Fräulein Schmirz aus Berlin, welches beim Baden sich schwimmend zu weit hinausgewagt hatte. Mehrere andere Damen, welche dem mit den Wellen kämpfenden jungen Mädchen Hilfe bringen wollten, geriethen ebenfalls in Lebensgefahr, konnten indoch noch gerettet werden. Die Leiche ist geborgen.

Beim Baden im Rhein ertranken bei Köln 3 Schüler von 9, 14 und 15 Jahren.

Vom Blitz erschlagen wurden bei Giesleben auf offenem Felde ein Knecht und 2 Pferde.

Größere Marschunfälle haben sich, wie die Frankf. Ztg. meldet, in Württemberg zgetragen. Auf dem Rückmarsche des gegenwärtig in Ulm einquartierten 2. Infanterie-Regiments vom Erzbergerplatz auf dem Verdenfeld sind gegen 40 Mann vom Hügelslag betroffen und umgefallen. Ein Mann, Postpraktikant Höfel aus Stuttgart, war sofort todt. Die Rekonvaleszenz dauerte 6 Stunden, die Ankunft in Ulm erfolgte erst um 1 Uhr Mittags. In der dortigen Bürgergesellschaft herrschte große Aufregung über das Marschunfall.

Ein Familiendrama. Ein gräßliches Verbrechen wurde in Balta (Polen) verübt. Ein Fremder aus Amerika lebte in einem Gasthause ein und übergab der Wirthin eine beträchtliche Summe Geldes in Verwahrung. Dadurch in Versuchung geföhrt, ermordete dieselbe den Gast im Schlafe durch Wessentische und verfrachtete die Leiche im Keller. Der Wirth war abwesend. Nach seiner Heimkehr zeigte ihm die Frau den Leichnam und er erkannte in demselben seinen vor Jahren ausgewanderten Sohn, worauf er todt niederwürzte. Die Mörderin wurde verhaftet. In Folge der langen Abwesenheit ihres Sohnes hatte die Mutter ihn nicht erkannt.

Der Herr Professor in der Sommerfrische. Die „Neue Bad. Landesztg.“ erzählt folgendes Geschichtchen: „Ist da mit Beginn der Ferien ein Philologe ins Gebirge gegangen, weil das Herz in Folge der „sitzen Lebensweise“ etliches Zeit angelegt hat. Der Hausarzt sagt ihm beim Abschied, daß Spazierengehen und Bergsteigen nicht allein helfen würden, er müsse auch für sonstige Ausarbeitung des Körpers Sorge tragen. Der Professor läßt sich in einem Dorfe des Unterharzes nieder und knut auf die anempfohlene körperliche Ausarbeitung. Er sieht, daß der Gartenzaun seines Hauses eine Auffrischung wohl vertragen kann und erbetet sich, ihn höchst-eigenhändig selbst anzuführen. Aber er hat die Arbeit unterschätzt; das verdammte Büden hat ihm einen Herzensschmerz eingebracht — bei der fünften Latte muß er freitren. Als er sich erholt hat, grübelt er nach neuer Ausarbeitung. Da fällt ihm ein, daß der Kaiser von Rußland zu eben diesem Zwecke Holz zu haben pflege. Ergo verkauft er den Binsel mit der Art und beginnt die fäulterliche Kunst. Aber auch das hat seine Schwierigkeiten. Während die Kinder seiner Wirthin bewundernd um ihn herumsehen, trifft er ein Stück Holz flach und der Scheit liegt einem Jungen an den Kopf, daß der Kleine eine Abfuhr davonträgt wie ein alter Kopfschwend. Selbsterfindlich wird das gefährliche Geschäft sofort aufgeteilt und der Philologe befindet sich in neuer Verlegenheit. Da macht er eines Tages einen Ausflug nach dem nächsten Dorfe, das auf einem Hügel liegt. Unterwegs sieht er eine Harzer Holzwarenhändlerin vor sich, die unter einem mit Koffeln, Kellen, Bürsten usw. gefüllten Tragkorb leucht. „Galt,“ denkt der Professor, „das ist so etwas für Dich.“ Das Mädchen ist nicht schlecht erfreut, als der stattliche Herr ihm anbietet, den Korb bis zur Kirche zu tragen. Er wird auf den Rücken des Professors geladen und das Mädchen setzt sich an den Waldestrand um etwas auszuruben und dann nachzukommen. Der Professor schwankt vorwärts; das ist wirklich eine Ausarbeitung des ganzen Körpers. Der Schweiß rieselt nur so von der Stirn hernieder. Da kommt ihm

ein Gendarm entgegen, der ihn mit ungeheurer Verwunderung betrachtet: „Na, wo wollen Sie denn hin?“ fragt ihn der Gendarm. — „Nach dem Dorfe,“ antwortet der Professor stolz. — „Wollen Sie denn die Sachen verkaufen?“ — „Natarlich.“ — „Zelten Sie doch mal.“ — Der Professor legt den Korb ab und ist höchlich belustigt, vielleicht noch ein Geschäft für das Mädchen machen zu können. „Was kostet diese Bürste?“ fragt der Gendarm. — „Weil Sie es sind,“ sagt der Professor gemüthlich, „dreißig Pfennige.“ — Der Gendarm lacht, zieht den Geldbeutel und zöhlt den Betrag. „So,“ sagt er, „nun zeigen Sie mir doch mal Ihren Gewerbeschein!“ — „Den können Sie sich von dem Mädchen da unten zeigen lassen,“ lachte der Professor harmlos. — „Aee,“ sagt der Gendarm, „die geht mich nichts an, Sie haben ja die Sachen verkauft.“ — „So, ja, schon gut, gehen Sie nur, Sie haben einen billigen Kauf gemacht,“ sagt der Professor, immer noch nichts ahnend. — „Lieber Herr, es hilft Ihnen nichts, ich mache keinen Scherz mit Ihnen, Sie zeigen mir Ihren Schein oder folgen mir zum Schützen.“ — „Der Teufel soll Ihnen folgen,“ ruft der Professor wüthend, „lassen Sie mich mit Ihren Albernheiten in Ruhe!“ — Aber der Gendarm bleibt bei seiner Forderung, ruft das Mädchen herbei, packt ihn den Korb auf die Schultern und zieht mit den Beiden zum Schützenamt. Der Professor hat eine gelinde Malerei erlitten. „Sie werden einen Wider bekommen, der sich gemalchen haben soll!“ — „Ist, ph,“ mahnt der Gendarm, „wenn Sie mich beleidigen, muß ich Sie ins Spritzenhaus sperren.“ Sie kommen im Schützenamt an und der Gendarm erstattet seinen Rapport. „Können Sie sich legitimiren?“ fragt der Schutze den Professor. Dieser hat glücklicher Weise ein Papier bei sich und überliefert es in grimmiger Weise dem Dorfstramen. „Es ist gut, sagt dieser, wollen Sie die Strafe gleich bezahlen, oder sollen wir Ihnen den Strafbefehl ins Haus schicken?“ — „Aber begreifen Sie denn nicht, daß die ganze Verkaufsgeschichte nur ein Spah war?“ — „Aee,“ sagt der Schutze, „Spähe sind im Geleze nicht vorgelesen.“ — Kurz und gut, der Professor hat seine dreißig Mark erlegt und jetzt fahndet er auf eine körperliche Ausarbeitung, die ihn möglichst wenig in Kollision mit seinen Nebenmenschen und dem Gesetze bringt.

Course vom 21. August 1893.

Deutsche Fonds.	
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107.10
3 1/2 % „	99.50
3 1/2 % Preuß. Contols	106.70
3 1/2 % „	100.-
Handbriefe:	
4 1/2 % Hamb. Exp. Handb.	103.-
4 1/2 % Romm. „	108.-
4 1/2 % Preuß. „	103.-
4 1/2 % Preuß. Exp. B. u. B. Certificate	102.50
Ausländische Fonds:	
5 1/2 % Wiener-Altres. Anl. i. G. p. v. 1/2 91	31.70
5 1/2 % 81-84 Brieven ex. G. p. v. 1/2 93	36.-
5 1/2 % gar. Italiener	51.75
5 1/2 % alte Mexicancr	55.10
6 1/2 % neue „ v. J. 1890	64.10
5 1/2 % Mexic. Eisenbahn-Anleihe	34.-
4 1/2 % Deiter. Anl. v. 1881	24.00
4 1/2 % Portug. 88-89 i. G. p. v. 1/2 93	29.25
4 1/2 % Römische St.-Anl. II.-VIII	74.50
5 1/2 % Rum. amort. Rente	93.25
4 1/2 % Russische Stör-Anleihe	98.60
5 1/2 % Serbische amort. Rente	73.75
5 1/2 % v. J. 1885	74.-
4 1/2 % Zinfische 400 R.-Anleihe	73.90
4 1/2 % Ungar. Goldrente	93.70
4 1/2 % v. J. 1885	102.50

Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft. Telegramm-Adresse: Lotteriebant Wittenberg.

Grummet-Verpachtung.
Dienstag, den 29. d. s. Mts.
Nachmittags 6 Uhr
verkaufe ich den Grummetstüdt von unsern Wiesen an der Zündholzfabrik in einzeln Parzellen.
Schmidt & Co.
Richter.

Infolge geistlicher Verbindungen mit renommirten Fahrrad-Fabrikanten liefere:
Fahrräder
aller Systeme. Preisabzählungen gestattet.
A. Gebser.

Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.
Das Loos Gewinne im Werthe von
180.000 Mark
nur 1 Mark Haupttreffer 20,000 Mk.
Loose à 1 Mark 11 Loose für 10 Mark
11 Loose für 25 Loose für 25 Mark,
10 Mark Porto und Stile 20 Pf.
versendet **F. A. Schrader,** Haupt-
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Gasthofz. Weintraube.
Donnerstag, den 23. August
label zu
Kaffee und
Sprinkuchen
freundlichst ein **S. König.**

Sonnen- und
Regenschirme
für Damen, Touristen- u. Herren-Regenschirme
empfehlen zu den billigsten Preisen
Abolf Just.

Aus Werdegewehren umgeändert
Hinterlader
Püschbüchsen, Cal. 11 mm, & M. 9, 10, 12,
Schreibbüchsen, Cal. 11 mm, & M. 14, 17, 20,
Schrotflinten, einläufig, Cal. 35-13,5 mm, & M. 10, 11, 12, 50
in weiter vervollkommener Ausführung,
solid, sicher und vorzüglich im Schutz,
vorrätig.
Simson & Co., vorm. Simson u. Lusk
Gewehr-Fabrik in Zuhl.

Der Verein ehem.
Bad-Schmiedeberger.
u. Umgegend, Berlin
hält seine Sitzungen jeden
Mittwoch nach dem 1. u. 15.
jeden Monats
im Boigt'schen Lokale Kaiser-
straße 11 ab. Laidsleute jeden
zeit willkommen. Im Lokale
liegt permanent eine Liste der
Mitglieder mit genauer Wohn-
nungsangabe zur Einsicht aus.

**Gute Sorten
Obst**
wird zu höchsten Tagespreisen
gelaufen vom Obstdüchter
Gille, Schmiedeberg.

Marca Bitonto Italia,
 leichter, sößiger rother Fischwein. Absolute Naturreinheit garantiert.
 Spezialgeschäft für Tafel-Margarine.
 Neue saure Gurken, ff. alte Kuhkäse.
 Cigarren, Thee, Cacao, Kaffee, Chocoladen.
Max Wendt.

C. W. Witte.
 empfiehlt eine reichhaltige Auswahl
 von **Sporthemden, Tricotanzügen und
 Damenreishüten**
 in allen Preislagen.
 Niederlage von Mey's Stoffkragen, Manschetten u.
 Vorhemden.
 Verkauf zu Originalpreisen, wie vom Versandhaus selbst,
 ohne Portoaufschlag, also billiger wie direkt bezogen.
 In bester Qualität kosten Kragen 8 Ffg. Stutzen und
 Vorhemden 10 Ffg. Im Duzend bedeutend billiger.

Zur Jagd!
 Bestes Jagd- und Scheibepulver,
 alle Sorten Schrot empfiehlt
F. W. Richter.
Photographie.
 Zur Anfertigung von Photographien, Portraits,
 Familien- u. Kinderbildern etc. in guter Ausführung
 zu mäßigen Preisen empfiehlt sich
Fr. Brüggemann aus Leipzig.
 Vom 29.-31. August in Hotel Biersach's Garten.
Zur Beachtung für Landwirthe.
 Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Sorten
 künstlicher Düngemittel, insbesondere: **Kainit,**
Thomasmehl,
 Knochenmehl, Düngegypß und Düngerkalk.
 Außerdem officiere billigst Prima:
 Speise-, Bade- u. Viehsalz.
C. Futtig.

Hochfeine Margarine,
 Prima Tafelschmalz,
 Maccaroni,
 Hausfrauen-Figur-Ändeln
 empfiehlt
Bruno Frisch.

Kurlisten von Nr. 1 an zu hab.
 in der Buchdruckerei.
 M.raction, Druck u. Verlag v. W. A. Lohde, Schmiedeberg.

Umzugshalber
 verkaufe: 1 großen 2thürigen
 Kleiderschrank, 1 guten Kei-
 sefelz nebst Reiseschub
 und verschiedene andere Ge-
 genstände, so auch 60 Bund
 Kernspilz, eine lange neue
 Leiter.
Julius Weber,
 Wohnung bei Herrn Baum-
 teuchner Köfenberger
 in Preßsch.
 Ein

Geldschrank,
 eintr. neu mit vorzüglicher
 Stahlpanzerung ist billig zu
 verkaufen.
L. Strauß in Preßsch.

Andenken
 an Bad Schmiedeberg
 empfiehlt in allergrößter
 Auswahl
Adolf Just.
 Wilhelmstraße No. 79.
Sandwichen,
 Incarnatlee, Rüben, Weißer-
 rüben, Meisenpögel, Delretzig
 und Buchweizen
zur Saat
 empfiehlt F. W. Richter.

Neue Vollheringe.
 Stück von 6 Ffg. an, neue
 saure Gurken, Stück 5 Ffg.,
 Russische Sardinen in Fässer
 und ausgewogen, Sardinen in
 Del-Sardellen, Hollmöpse u.
 marinierte neue Heringe em-
 pfeht **Franz Grampe.**

Einer's Hotel.
 Besitzer **C. Walsch.**
 am Markt. Bad Schmiedeberg, am Markt,
**Größtes und elegantestes Hotel, Concert-,
 Ball- und Theater-Etablissement.**
 Täglich Frei-Concert vom Orchestron.
 Das Hotel, welches zugleich mit einem Kaffee-Re-
 staurant, Garten und Colonaden verbunden ist, bietet
 seinen Besuchern jeden Comfort, welcher nur von den
 größten und großstädtischen bestingerichteten Etablisse-
 ments dieser Art beansprucht werden kann.
 Die **Logizimmer** auf's Beste und Bequemste
 eingerichtet, empfehle den Herren Geschäftsfreisenden und
 Badegästen angelegentlich.
**Vorzügliche Speisen und Getränke!
 Billige Preise!**
 Table d'hôte 12¹/₂ Uhr.

Biersach's Hôtel
 empfiehlt
Weißweine,
 von 0,80 Ffg. an
**Rothweine,
 Bordeaux**
 von 1,25 Mk. an, sowie
Tokayer Ungarweine.

Dr. med. Rhode,
 Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Sprechstunden:
 Vormittags 8-9 Uhr Viktoriastraße 36,
 9-11 " in der Badeanstalt,
 Nachmittags 2-3 " Viktoriastraße 36,
 " 3-4¹/₂ " in der Badeanstalt.
 Sonntags nur Vormittags.

Vorsicht beim Einkaufe von
„Zacherlin,“
 (dieses Raunenswerth wirkendes Mittel gegen jederlei
 Insekten).



Kunde: „... Warum reichen Sie
 mir denn offenes Insectenpulver?
 ... Ich habe doch „Zacherlin“
 verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! — Offen-
 nes Pulver nehme ich nicht an... denn ich weiß gar gut, daß
 es bloß ein arger Wirthschafts- und Gesundheitsverderber ist. In Briefen,
 Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder
 geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen
 „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Ihre Führer lasse ich
 mich nicht!“
**In Schmiedeberg bei Herrn Max Wendt,
 „Kernberg“ „D. Broemer
 „Preßsch“ „Z. Gentschel.**

Direkt importirte,
 garantiert reine, ärztlich empfohlene
Medicinal-Ungarweine,
Grauer (rothherb), feiner Tafelwein, feinste Portweine
 empfiehlt billigst
Bruno Frisch, Bad Schmiedeberg.

